

MARTHA GRIMES

Inspektor Jury kommt auf den Hund

### *Buch*

In einem Londoner Pub macht Inspektor Jury eines Abends die Bekanntschaft eines charismatischen Mannes. Der stellt sich ihm als Harry Johnson vor und erzählt ihm eine höchst interessante Geschichte: Die Frau und der Sohn seines besten Freundes Hugh Gault sind seit einem Jahr spurlos verschwunden. Ebenso verschwunden war anfangs ihr Hund Mungo – bis er neun Monate später urplötzlich vor Harry Johnsons Haustür stand.

Das unerwartete Auftauchen des Hundes erscheint Jury ebenso erstaunlich wie die Tatsache, dass sich Hugh Gault nach dem Verschwinden von Frau, Kind und Hund selbst in eine Nervenheilstation eingewiesen hat. Jury kann nicht anders und beginnt auf eigene Faust zu ermitteln. Den wahren Zusammenhang kommt er aber erst auf den Grund, als er Hugh in der Klinik aufsucht. Und dort nicht nur ihn, sondern auch seine totgeglaubte Frau trifft ...

Ein mysteriöses »Hund- und Mausspiel« zwischen Inspektor Jury und einem hochintelligenten Psychopathen – mit diesem Meisterwerk zeigt sich Martha Grimes erneut auf der Höhe ihres ganzen Könnens. Denn wer außer ihr könnte einen Detektiv derart originell, spannend und raffiniert auf den Hund kommen lassen?

### *Autorin*

Martha Grimes wurde in Pittsburgh geboren und studierte an der University of Maryland. Sie unterrichtete lange Zeit kreatives Schreiben an der Johns-Hopkins-University und lebt heute abwechselnd in Washington, D.C., und in Santa Fe, New Mexico.

Von Martha Grimes sind im Goldmann Verlag außerdem lieferbar:

#### Die Inspektor-Jury-Romane:

Inspektor Jury spielt Katz und Maus. Roman (46829) · Inspektor Jury steht im Regen. Roman (46257) · Inspektor Jury besucht alte Damen. Roman (45138) · Inspektor Jury geht übers Moor. Roman (46703) · Inspektor Jury gerät unter Verdacht. Roman (46593) · Fremde Federn. Roman (43386) · Blinder Eifer. Roman (44271) · Gewagtes Spiel. Roman (44385) · Die Frau im Pelzmantel. Roman (45009) · Die Treppe zum Meer. Roman (45253) · Die Trauer trägt Schwarz. Roman (45960) · Auferstanden von den Toten. Roman (46444) · Karneval der Toten. Roman (46572) · Inspektor Jury lässt die Puppen tanzen. Roman (geb. 31125)

#### Als Doppelband:

Inspektor Jury besucht alte Damen/Fremde Federn (13417)  
Gewagtes Spiel/Die Frau im Pelzmantel (13430)

#### Außerdem lieferbar:

Mordserfolg. Roman (46203) · Das Hotel am See. Roman (46099) · Still ruht der See. Roman (46286) · Das Mädchen ohne Namen. Roman (45618) · Was am See geschah. Roman (45848) · Wenn die Mausefalle schließt/Der Zug fährt ab. Zwei Romane in einem Band (13395)

Martha Grimes

---

Inspektor Jury  
kommt  
auf den Hund

Roman

Deutsch  
von Cornelia C. Walter

**GOLDMANN**

Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel  
»The Old Wine Shades« bei Viking, New York.



**FSC**

**Mix**

Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. S65-COC-1940

[www.fsc.org](http://www.fsc.org)

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC-zertifizierte Papier *München Super* für dieses Buch  
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe Juli 2009

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © der Originalausgabe 2006 by Martha Grimes

By arrangement with Peter Lampack Agency, Inc.

551 Fifth Avenue Suite 1613

New York, NY 10176-0187 USA

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2007

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: Corbis/David Reed, Corbis/Historical Picture Archive,

Plainpicture\_Deepol

Th · Herstellung: Str.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-46992-5

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

Für Vicky  
und im Gedenken an Dodger



They don't dispose me, either one of them,  
To spare them any trouble. Double trouble's  
Always the witch's motto anyway.  
I'll double theirs for both of them – you watch me.  
They'll find they've got the whole thing to do over.

*Robert Frost, »The Pauper Witch of Grafton«*





Kommt ein Mann  
in ein Pub ...



## Prolog

(Aus: »Karneval der Toten«)

*Sie saßen eine Weile schweigend da. Dann sagte Harry Johnson: »Wenn Sie eine Geschichte hören wollen, ich erzähle Ihnen eine – obwohl ich sie nicht erklären und Ihnen auch nicht den Schluss verraten kann. Weil es nämlich keinen gibt.«*

*»Hört sich interessant an.«*

*»O, interessant ist sie, das kann man sagen.«*

*»Erzählen Sie.«*

*»Sie passierte einem Freund von mir. Er war der glücklichste Mensch, der mir je begegnet ist – man könnte fast sagen, er war vom Glück verfolgt –, und hat über Nacht alles verloren.«*

*»O, verdammt. Sie meinen, bei einem Börsencrash oder so etwas in der Art?«*

*»Nein, nein. Es ging nicht um Geld. Er hat tatsächlich alles verloren. Eines Morgens wachte er auf und fand sich ohne Frau, ohne Sohn wieder – selbst sein Hund war weg. Er wusste nicht, was passiert war, und natürlich glaubte ihm keiner. Er wusste überhaupt nicht, was er tun sollte, und spielte mit dem Gedanken, zur Polizei zu gehen. Doch was um alles in der Welt hätte er denen sagen sollen? Sie würden ihm nicht glauben, sie würden nicht glauben, dass die Frau, der Sohn und der Hund einfach verschwunden waren. Sie wissen ja, wie stur Polizisten manchmal sein können ...«*

*»Und ob ich das weiß.« Jury lächelte etwas irre vor sich hin.*

*»Genau. Und Familien verschwinden ja nicht einfach so – ich meine, außer es kommt ein Psychopath daher und bringt alle um.*

*Zu mir sagte er, er hätte das Gefühl, in einer Parallelwelt zu leben, als seien seine Frau und der Sohn in der einen und er selbst in der anderen.«*

*»Was hat er dann gemacht?«*

*»Er engagierte die besten Privatdetektive. Sie fanden nichts, keinen Hinweis. Es gab einfach keine Spur.« Harry hielt inne, nahm noch eine Zigarette aus dem Etui, bot es Jury wieder an, und Jury lehnte wieder ab. »Das war vor einem Jahr.«*

*»Und...?« Plötzlich fiel sie Jury ein, die Antwort auf die Frage, die er sich vorhin in seiner niedergeschlagenen Stimmung gestellt hatte: Was bewog ihn dazu weiterzumachen? Hier war die Antwort: Neugier. Er wartete darauf, dass Harry Johnson die Leerstelle hinter dem »Und –« ausfüllte.*

*Harry zündete sich die Zigarette an, blies einen Rauchstrahl und sagte: »Der Hund kam zurück.«*

*Jury musterte ihn ungläubig. »Das ist doch ein Witz, oder?«*

*»Nein, keineswegs«, erwiderte Harry Johnson, ohne zu lächeln. »Der Hund kam einfach wieder zurück.« Eine Zeitlang schwiegen sie beide, während Harry Johnson seine Gedanken zu sammeln schien. »Also, wollen Sie den Rest hören?«*

*Jury nickte wie benommen.*

*Kommt ein Mann in ein Pub ...*

# 1

Harry Johnson zündete sich eine neue Zigarette an, klappte das Feuerzeug zu und sagte: »Ich sehe schon, Sie kaufen mir die Geschichte nicht ab. Ich mache aber keine Witze.«

Richard Jury musterte ihn schweigend, und als er merkte, dass der andere auf seiner Lügengeschichte beharren würde (denn darum handelte es sich ja wohl, um eine »Lügengeschichte«), lachte Jury bloß, wandte sich wieder zum Tresen und griff nach seinem Bier. »Na, hören Sie. ›Der Hund kam wieder zurück.« Er nahm einen Schluck. »Frau, Sohn und Hund verschwinden, und der Hund kommt zurück. Nach wie langer Zeit, sagten Sie? Einem Jahr?«

»Fast. Nach neun, zehn Monaten vielleicht.« Harry Johnson blies einen großen Rauchkringel und noch einen kleinen direkt mittendurch.

Jury war wirklich irritiert. Der Andere war offensichtlich wohl betucht, dem Kaschmirmantel und dem Goldring nach zu urteilen, sah noch dazu gut aus – so dass andere Männer sich daneben regelrecht schmutzig und billig vorkamen –, war intelligent und eloquent. Und konnte auch noch richtige Rauchkringel blasen!

Und faszinierend war er, nicht zu vergessen. Obwohl Jury ihm nicht glaubte. »Soso, der Hund kam also wieder zurück.« Wieder lachte Jury, ein wenig zu abrupt vielleicht, was vielleicht ein wenig zu deutlich darauf hinwies, dass er selbst keinen Witz verstand. Das war aber gerade der springende Punkt! Laut Harry Johnson war es überhaupt kein Witz.

Harry Johnson lächelte, stellte seinen Whiskey ab und erhob

sich. »Können Sie hier kurz warten? Ich gehe nur schnell zu meinem Wagen.«

»Ich? Ja, klar, ich habe alle Zeit der –« Er hatte noch nicht zu Ende gesprochen, da war Harry Johnson schon fort. Jury sah ans andere Ende der Bar hinüber und wünschte, der Barmann wäre in seiner Nähe, damit er ihn über diesen Kerl ein paar Sachen fragen konnte. Der Barmann hatte Johnson mit Namen angesprochen und so getan, als handelte es sich um einen Stammgast. Doch der Barmann unterhielt sich gerade mit einem unangenehm lauten Pärchen mit breitem Grinsen und trockenem Husten. Manchmal hatte Jury den Eindruck, alle Welt würde rauchen – nur er nicht. Jury, der Spielverderber.

Er blickte auf sein leeres Glas hinunter. War das schon das zweite gewesen? Oder gar das dritte? War er dabei, sich zu betrinken?

Die Tür des Pubs ging auf, und Harry Johnson war wieder da, mit einem Hund an der Leine.

Er setzte sich hin und lächelte, und der Hund tat es ihm nach. Oder besser gesagt, der setzte sich, lächelte aber nicht. Es war ein mittelgroßer, ziemlich unauffälliger Hund, einer, wie man ihn im Tierheim bekam, mit Schlappohren, hellbraun-weißem Fell, die Art von Hund, die man unwillkürlich ins Herz schloss und zwischen den Ohren kraulen mochte. Er saß irgendwie schief da, wie Hunde eben dasitzen, und Jury streckte die Hand aus, um ihm den Kopf zu kraulen.

»Soll das heißen, das ist der Hund?«

»Das ist er.«

Jury's Blick wanderte von Harry Johnson zu dem Hund hinüber. »Wie heißt er?«

»Mungo.« Als Harry sein leeres Glas in die Höhe hielt, kam Trevor, der Barmann, herüber und füllte es ihm lächelnd nach. Jury lehnte dankend ab, denn er fand, er hatte in der kurzen Zeit schon ziemlich viel getrunken. »Wir haben einen ausgezeichnete-

ten 85er Batard. Vollmundig und rund«, sagte der Barmann. »Sie trinken heute Abend Whiskey?« In seiner Stimme lag ein leichter Vorwurf.

»Wie man sieht, Trev«, lächelte Harry. Die Bemerkung war nicht abschätzig gemeint. An Jury gewandt sagte er: »Trevor ist hier der Weinkenner. Der Weinkenner par excellence. Der Experte. Ich bin mir nicht sicher, ob die anderen den Unterschied zwischen einem Pouilly-Fussé und einem Pellegrino kennen.«

»Dann sollte ich bei denen bestellen, ich kenne ihn nämlich auch nicht«, sagte Jury.

Trevor meinte: »Ach was, Mr. Johnson, so schlimm sind wir doch gar nicht.«

»Nein, *Sie* nicht. Vielleicht steigen wir gleich um.«

Trevor schüttelte den Kopf. »Aber nicht nach dem Single Malt, den Sie da trinken.« Sein Blick schweifte zu Jurys Glas hinüber. Das war es nicht einmal wert, dass man darüber auch nur ein Wort verlor. Trevor wandte sich ab.

Harry lachte. »Über Wein macht man keine Scherze, jedenfalls nicht im Beisein von Trevor.«

»Also, Mungo –«

Sogleich richtete der Hund sich wachsam auf.

»Tauchte plötzlich wieder bei Ihrem Freund zu Hause auf – Moment mal – der ›Freund‹ sind am Ende doch nicht etwa Sie selbst, oder?«

»Lieber Gott, nein.«

»Na gut, aber immerhin haben Sie ja jetzt den Hund.«

»Ich fand Mungo vor Hughs Haustür sitzend. So heißt mein Freund, Hugh Gault. Er wohnt nicht weit von mir, in Belgravia. Ich war dort gewesen, um ein paar Bücher und andere Sachen zu holen. Hugh trägt sich mit dem Gedanken, das Haus zu verkaufen, doch bezweifle ich, dass er es tatsächlich tut. Er rechnet insgeheim immer noch damit, dass seine Frau und sein Sohn wieder auftauchen.«

»Er wohnt gar nicht mehr dort?«

»Nein. Die ganze Sache hat ihn fast um den Verstand gebracht. Er ist in einer Privatklinik in Fulham.«

»In der Psychiatrie, meinen Sie?«

Harry nickte. »Das alles hat ihn schwer mitgenommen. Inzwischen geht es ihm aber schon viel besser.«

Jury spürte, wie sich der Hund unter seinen Barhocker schob.

»Na, jedenfalls wartete Mungo dort schon wer weiß wie lange an der Tür. Er sah erschöpft und hungrig aus, und nachdem ich ihn hineingelassen hatte, holte ich ihm Futter. Doch anstatt zu fressen, ging er von Zimmer zu Zimmer und schnüffelte herum und untersuchte alles ausgiebig. Dann machte er sich über seinen Fressnapf her, als wollte er sich bis zum Fußboden durchfressen. Ich gab ihm noch etwas, das fraß er ebenfalls und soff noch einen ganzen Eimer Wasser. Dann nahm ich ihn mit zu mir nach Hause. Ich wohne in Belgravia, habe ich das schon erwähnt?«

Keine schlechte Adresse, dachte Jury, aber schließlich war da ja der schwarze Kaschmirmantel, den Jury ununterbrochen begehrtlich beäugte. »Könnte es vielleicht sein, dass Ihr Freund Hugh sich das alles zusammenfantasiert hat?«

Harry Johnson musterte ihn wortlos mit enttäuschtem Blick. »Und ich womöglich auch? Ich habe mir Hugh und seine Familie zusammenfantasiert? Das ist doch lächerlich. Was Besseres fällt Ihnen nicht ein?«

Jury lachte. Zum Glück hatte er Johnson nicht verraten, dass er bei der Metropolitan Police war. Noch dazu als Superintendent. Und jetzt würde er es ihm jedenfalls nicht auf die Nase binden. Jurys Frage vorhin war unglaublich lahm gewesen. »Ich nehme an, das heißt nein?«

»Außer Sie denken, ich fantasiere es mir auch zusammen.«

»Schon möglich.«

»Ich bitte Sie.«

»Vielleicht binden Sie mir ja einen Bären auf.«



»Wieso? Wieso sollte ich in ein Pub gehen und anfangen, einem wildfremden Menschen eine Geschichte zu erzählen, die nicht wahr ist?«

»Keine Ahnung. Irgendwann werde ich es wahrscheinlich schon noch herauskriegen. Aber erzählen Sie weiter.« Jury sah zu Mungo hinunter, der wieder unter dem Hocker hervorgekrochen war und auf sah, als er Jurys Blick auf sich ruhen fühlte. »Wie erklären Sie sich das mit Mungo?«

»Dass er zurückgekommen ist? Nun, es gibt doch seit jeher Geschichten von Tieren, die von weit her den Weg zurückfanden, die diese wundersamen Reisen machten, um ihr Zuhause wiederzufinden. Wie hieß dieses Buch, das in meiner Jugend so beliebt war? *Die Unglaubliche Reise?*«

»Und Mungo brauchte dafür ganze neun Monate?« Er sah hinunter. Den Blick, mit dem der Hund zu ihm auf sah, konnte Jury nur als flehend beschreiben.

»Ich höre da irgendwie immer noch eine Spur Sarkasmus heraus. Ich bezweifle natürlich auch, dass Mungo neun oder zehn Monate unterwegs war, aber da ich nicht weiß, was sich in dieser Zeit zugetragen hat, kann ich nicht einmal raten. Vielleicht sind diese Geschöpfe nicht ganz so vergesslich wie wir. Es gibt manchmal Zeiten, da weiß ich nicht einmal mehr, in welcher Straße ich wohne.«

Jury lächelte. »Tut mir leid. War nicht so gemeint. Hat der Ehemann es der Polizei gemeldet?«

»Selbstverständlich. Sie können sich ja vorstellen, wie die Polizei in Surrey reagierte: Frau und Kind wurden vermisst, also war Hugh der Hauptverdächtige. Aber so sind sie nun mal, die Bullen: Englands Stolz und Zierde. Absolut einfalllos.«

»Darauf trinke ich einen.« Jury hielt sein Glas in die Höhe, und Trevor kam herüber. »Hugh fuhr also nach Surrey?« Seine Neugier wuchs, je mehr Harry ihm erzählte. Er sah zu, wie Trevor sein Glas frisch füllte.

»Hugh? Nein, nicht gleich. Ich ging an seiner Stelle. Er hatte die fixe Idee, wenn Glynnis und Robbie zurückkämen, müsste er unbedingt da sein, um sie zu empfangen.« Dann fuhr Harry fort: »Vielleicht waren sie ja ermordet worden, vielleicht waren sie entführt worden, oder – das war anfangs die Lieblingstheorie: unglückliche Ehefrau verlässt Gatten und nimmt Kind mit. Das war so lächerlich, dass ich nicht verstand, wieso die Polizei sich darauf versteifte.«

»Es war aber immerhin möglich. Schließlich kannte die Polizei die Frau nicht so gut, wie Sie sie kennen.« *So hätte ich auch getippt*, hatte Jury gerade sagen wollen, verkniff es sich aber und meinte stattdessen mit einem Blick auf den Hund: »Also weiß es nur Mungo.«

»Was es da zu wissen gibt, ja.«

»Ganz zu Anfang sagten Sie, Sie würden mir den Rest noch erzählen.«

Harry Johnson nickte. »Letztes Jahr im Sommer war es, im Juli, glaube ich. Glynn – also, Glynnis – machte sich an jenem Morgen mit Robbie und Mungo im Schlepptau auf, um in Surrey auf dem Land ein paar Häuser zu besichtigen. Sie hielten nämlich nach einem Haus außerhalb von London Ausschau.«

»Als zweites Heim? Als eine Art Wochenendhäuschen?«

»Nicht direkt – aber darauf komme ich später noch. Jedenfalls war Glynnis mit einer Immobilienmaklerin verabredet, die ein paar Objekte hatte, von denen sie glaubte, dass Glynn sich die ansehen sollte. Sie lagen etwa eine halbe Meile voneinander entfernt in der Nähe eines Dorfes namens Lark Rise. Glynn hatte Besichtigungstermine für beide Häuser. Das eine war noch bewohnt, das andere stand leer. Das eine kam absolut nicht in Frage, sie fand es zu niedlich, zu verspielt. Sie rief die Maklerin an, um ihr dies mitzuteilen und wollte zum zweiten Haus weiterfahren. Bei der Maklerin handelt es sich um eine gewisse Marjorie Bathous, von einer Firma namens Forester & Flynn. Die sitzen in Lark Rise.«

»Dann meldete Glynn sich aber nicht wieder. Die Fahrt zu dem zweiten Haus dauerte bloß ein paar Minuten, doch die Maklerin räumte Glynn Zeit ein, sich in aller Ruhe umzusehen. Das sei im Grunde nicht nötig gewesen, sagte sie, denn Glynnis sei jemand, die sofort wusste, was sie wollte, gleich auf den ersten Blick. Als die Maklerin nach einer Stunde nichts von ihr gehört hatte, begann sie, sich Sorgen zu machen, und dachte, Glynn hätte sich vielleicht verfahren, oder es wäre etwas mit dem Wagen. Als sie nach anderthalb Stunden aber immer noch nichts von ihr gehört hatte, wurde sie richtig unruhig.«

»Hat sie es denn nicht auf Glynnis' Mobiltelefon versucht?«

»Sie hatte die Nummer nicht. Sie meinte, wenn etwas gewesen wäre, hätte Mrs. Gault sich bei ihr gemeldet. Diese Marjorie Bathous setzte sich also in ihren Wagen und fuhr zum ersten Haus. Von Forester & Flynn aus brauchte sie etwa zwanzig Minuten. Beim ersten Haus schaute sie kurz bei dem Ehepaar dort vorbei, das der Maklerin bestätigte, ja, die beiden seien da gewesen, hätten sogar eine Tasse Tee getrunken, seien aber schon vor einiger Zeit abgefahren. Also fuhr sie zum zweiten Haus. Als sie dort ankam, war keine Menschenseele zu sehen.

»Das Haus war zur langfristigen Vermietung angeboten, nicht zum Verkauf. Jedenfalls hatte es keinen Sinn, an der Tür zu klingeln, denn es stand ja leer. Trotzdem schaute sie sich im Haus und auf dem Grundstück nach irgendeinem Hinweis um, fand aber nichts.

»Nun konnte diese Mrs. Bathous eigentlich nur noch annehmen, dass es zu Hause in London irgendeinen Notfall gegeben hatte. Vielleicht stand das Haus in Flammen. Oder aber Mrs. Gault hatte sich ganz plötzlich unwohl gefühlt und war kurzerhand nach Hause gefahren. Dann entschuldigte sie sich, das sei ja reichlich übertrieben und melodramatisch, aber nichts dergleichen reichte in puncto Melodrama an das Verschwinden dieser Familie heran. Auf diesen Gedanken war sie gar nicht ge-

kommen, denn es war schlicht unmöglich. Leute verschwinden ja nicht einfach so –«

»Leute verschwinden andauernd«, erwiderte Jury, »wenn auch nicht gleichzeitig Frau, Kind und Hund, da stimme ich Ihnen zu. Und weiter?«

»Die Maklerin hatte noch damit gewartet, Hugh Gault anzurufen, tat es nun aber, weil sie dachte, es hätte in London einen Notfall gegeben. Hugh reagierte völlig verblüfft und verständigte umgehend die Polizei von Surrey. Können Sie sich vorstellen, da teilt einer der Polizei mit, seine Familie sei verschwunden? Hätte sich einfach in Luft aufgelöst? Die nahmen natürlich sofort an, die gute Frau sei ihrem lieben Gatten davongelaufen, nicht, dass ihr und dem Jungen etwas zugestoßen war.«

»Und Mungo.«

Der Hund kam unter Jurys Barhocker hervor und hob den Blick, um die beiden nacheinander anzusehen.

Harry lächelte. »Richtig. Immer vergesse ich Mungo.«

Der Hund wandte sich zu Harry Johnson hinüber.

»Ist ja gut«, sagte Harry und zauste ihm den Kopf.

Diesen letzten Drink hatte er doch hoffentlich nicht schon ausgetrunken, dachte Jury. Allerdings verzieh er sich diesen Durst auf Alkohol, denn immerhin hatte er gerade einen ziemlich schweren Fall hinter sich gebracht, der ihn – abgesehen von allem anderen – auch noch total geschlaucht hatte. Er wusste ehrlich gestanden nicht, ob er die Energie aufbringen konnte, zu Fuß nach Hause zu gehen. Er würde ein Taxi nehmen müssen. »Und weiter«, forderte er Harry auf.

»Die Polizei von Surrey kam einfach nicht weiter, was, unter uns gesagt, kaum überraschend ist. In Anbetracht der Tatsache, dass ein neunjähriges Kind vermisst wurde, bemühten sie sich aber redlich. Beim ersten Haus fand die Spurensicherung zwar Reifenabdrücke, die zu Glynnis' Wagen passten, aber das war ja nichts Neues.«

»Was hat man in der Nähe des zweiten Hauses gefunden?«

»Nichts. Dort war die Erde so hart, dass sie überhaupt keine Reifenspuren ausmachen konnten. Nicht die von Glynn und auch keine anderen. Hugh war natürlich außer sich. Er war fest überzeugt, dass es sich nur um eine Entführung handeln konnte. Das dachte ich auch, allerdings gab es keine Lösegeldforderung.«

Jury musste an den erst kürzlich gelösten Fall Flora Scott denken. »Gäbe es dafür denn einen Anlass? Ich meine, sind die Gaults wohlhabend?«

»Wohlhabend nicht, es geht ihnen aber recht gut. Als ihre Mutter starb, hat Glynn etwas geerbt, und Hugh ist ja Professor an der Londoner Universität. Physik.«

»Hätte Ihr Freund Hugh nicht vielleicht ein Tatmotiv?«

»Natürlich nicht.« Harry klang irritiert. »Außerdem war er in London, was zahlreiche Leute bestätigen konnten.«

»Schon, aber das schließt nicht aus, dass er jemanden hätte beauftragen können. Und in dem Fall können Sie wetten, dass es Zeugen gibt, eine ganze Latte von Zeugen sogar.«

»Genau das hat die Polizei auch gesagt.« Harry sah Jury nachdenklich an.

Jury lachte. »Sie müssen wissen, ich bin ein großer Fan von dieser Polizeiserie – wie heißt sie gleich noch mal? Na, jedenfalls gucke ich sie mir immer im Fernsehen an.«

»Sie kennen Hugh aber nicht.«

»Da haben Sie ganz Recht. Und was geschah dann?«

»Dann kam der Privatdetektiv.«

»Der aber nichts herausfand?«

Harry nickte. »In der Zwischenzeit fuhren wir nach Lark Rise zu Forester & Flynn und holten uns die Schlüssel für das leer stehende Haus. Das machen die Makler auf dem Land so, weil die Objekte manchmal ziemlich weit auseinander liegen. Ich meine, da braucht nur etwas schiefzugehen, und schon hat man den Ärger.«

Wie bei Glynnis Gault, verkniff Jury sich zu sagen: »Demnach ging Mrs. Gault also doch ins Haus?«

»Das wusste die Maklerin nicht. Wenn es Glynnis von außen nicht gefiel, schaute sie wahrscheinlich gar nicht hinein.«

»Dann ist Ihre Glynnis aber ein ganz seltenes Exemplar von Frau.«

»Wieso sagen Sie das?«

»Welche Frau mit dem Schlüssel zu einem fremden Haus in der Hand würde diesen nicht benutzen? Tut mir leid, wenn es herablassend klingt. Vielleicht sollte ich sagen ›welcher Mensch‹. Ich habe jedenfalls festgestellt, dass Häuser und deren Inhalt für Frauen viel interessanter sind als für Männer.«

»Sie glauben, sie ist hineingegangen?«

Jury nickte. »Und weiter?«

»Die Zimmer waren geräumig, mit sehr hohen Decken, der Salon –, beziehungsweise das Wohnzimmer – mit offenbar recht wertvollen Antiquitäten ausgestattet. Es gab einen russischen Schreibtisch mit Silberintarsien und einen in Rot- und Blautönen gehaltenen, riesigen türkischen Teppich. Der Tisch war zum Tee gedeckt, mit silbernem Teegeschirr, Tassen, Untertassen und so weiter.«

»Sie meinen, wie bei Miss Havisham in dem Roman von Dickens? Hatte die nicht alles, was ihre bevorstehende Hochzeit betraf, jahrelang genauso stehen lassen?«

Harry hatte sich eine Zigarette angezündet und stieß den Rauch aus. »Nein, das meine ich nicht.« Es schien ihn irgendwie zu ärgern, dass Jury literarische Vergleiche anstellte.

»Das Haus«, fuhr er fort, »liegt etwa sechzig Meter von der Straße entfernt. Vorne wucherte alles wild – Gras, Baumhecken, Büsche. Seitlich und hinter dem Haus, am Ende des Gartens, standen hohe Bäume, ein richtiger Wald eigentlich, alles recht dicht und ursprünglich. Sicherlich nicht der Inbegriff von einem niedlichen Cottage auf dem Lande. Hugh verstand nicht, wieso die

Maklerin es Glynnis überhaupt angeboten hatte, oder dass Glynnis sich die Mühe gemacht hatte hineinzugehen. Es war ein recht imposantes Haus, aber viel zu groß.«

»Nun, vermutlich ist sie nicht die erste Maklerin, die einer Kundin eine ungeeignete Immobilie zeigt. Könnte es vielleicht sein, dass jemand Mrs. Gault erwartete? Und was ist mit dem Jungen? Und mit unserem Mungo –«

Beide sahen hinunter. Mungo beäugte wieder erst den einen, dann den anderen. Dieser Blick, dachte Jury, wirkte nicht sehnsüchtig, eher verwirrt oder zumindest verblüfft.

»Ob die Entführer wirklich vorgehabt hatten, alle drei mitzunehmen?«

»Mussten sie vielleicht, den Jungen konnten sie ja schlecht laufen lassen«, sagte Harry.

»Mungo ließen sie aber laufen.«

Harry verdrehte die Augen. »Ich nehme an, sie dachten sich, Mungo würde ja nicht gleich einen Bericht schreiben über das, was geschehen war.«

»Eine Entführung passt irgendwie gar nicht zu dem, was es sonst mit dem Haus auf sich hatte. Sie wissen also nicht, ob zwischen dem Haus und dem Verschwinden von Glynnis und Robbie Gault eine Verbindung besteht. Es könnte einfach Zufall sein.«

Harry betrachtete seinen Drink.

»Wer ist der Besitzer des Hauses?«

»Ein gewisser Ben Torre. Genauer, Benjamin della Torre.«

»Klingt aristokratisch.«

Kopfschüttelnd hob Harry sein Glas hoch.

»Klingt auch spanisch.«

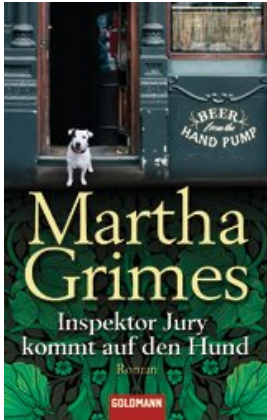
»Italienisch. Er lebt in der Nähe von Florenz.«

»Sie wissen ja gut Bescheid.«

Harry nickte. »Musste ich ja, nach allem, was passiert ist.«

»Nach allem?«

»Was ich Ihnen erzähle.« Harry schaute lächelnd auf seine



Martha Grimes

**Inspektor Jury kommt auf den Hund**  
Roman

Taschenbuch, Broschur, 416 Seiten, 11,8 x 18,7 cm  
ISBN: 978-3-442-46992-5

Goldmann

Erscheinungstermin: Juni 2009

Wunderbar britisch und herrlich humorvoll – der neue Inspektor-Jury-Roman

Inspektor Jury schweigt – schließlich ist er ja zum Trinken und nicht zum Reden in den Pub gekommen. Sein Gegenüber redet dafür umso mehr: Er erzählt Jury die unglaubliche Geschichte eines befreundeten Physikers, dessen gesamte Familie spurlos verschwunden ist. Einzig der Hund Mungo taucht Monate später wieder auf. Zum Glück – denn ohne Mungo stünde Inspektor Jury bei diesem schwierigen Fall auf ziemlich verlorenem Posten ...

 [Der Titel im Katalog](#)